

keinen „take off“ in der englischen Industriegeschichte gab, sondern eine höchst dynamische Entwicklung vor dem Einsetzen industrieller Massenfertigungen. Im Zeitraum 1600-1800 kam es zu einer Verdoppelung des Outputs pro Kopf in England. Das war für eine traditionelle Ökonomie eine sehr hohe Wachstumsrate. Dennoch stieg das reale Pro-Kopf-Einkommen erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts in England über den Wert der Niederlande. Die Conclusio, die Wrigley aus diesem Befund zieht, sollte jedem neoliberalen Wachstumsfetischisten ins Stammbuch geschrieben werden: Kapitalismus garantiert kein langfristiges Wachstum. Obwohl in den Niederlanden die erste kapitalistische Ökonomie entstand, konnte sich keine Verstetigung des Wachstums in einer Phase der Ressourcenverknappung einstellen: Die Niederlande fielen zurück.

Wrigley geht jedoch noch einen Schritt weiter: Die englischen Bedingungen für Urbanisierung und landwirtschaftliche Prosperität waren auch in anderen Teilen Europas prinzipiell gegeben. Dass England letztlich eine Vorreiterrolle im Industrialisierungsverlauf einnahm, erklärt sich aus einem bereits in der vorindustriellen Wirtschaft erworbenen Wachstumsvorsprung und einer günstigen Ressourcenausstattung. Damit liefert Wrigley freilich auch – ohne es in diesem Band eigens auszuführen – Begründungen für den Verlust der einmal erworbenen Position im späten 19. Jahrhundert. In jener Phase der Industrialisierung, in der die industriellen Leitsektoren nicht mehr in einem derartig hohem Ausmaß auf fossile Energieträger zurückgreifen mussten wie in der ersten Phase der Indust-

rialisierung und auch im Bereich von Landwirtschaft und Urbanisierung kontinentale Ökonomien nachzogen, bestand für Großbritannien kein wesentlicher Wettbewerbsvorteil mehr.

Die gesammelten Beiträge Wrigleys liefern interessante Einblicke in die Geschichte der „Industriellen Revolution“ vor der Revolution. Viele Thesen Wrigleys sind nicht wirklich neu, aber es gelingt ihm, sie in eine konsistente Darstellung zusammenzufügen. Kritikpunkte gibt es wenige. Lediglich die Wiederholung vieler Argumente, die sich aus dem Charakter einer Aufsatzsammlung ergibt, führt bei der Lektüre zu häufigen Redundanzen. Die Tatsache, dass einige Aufsätze bereits vor rund zwei Jahrzehnten erschienen sind, wirkt sich vereinzelt nachteilig aus. So hält die Behauptung des Autors, in England hätten im Vergleich zum Kontinent höhere Migrationsraten bestanden, neueren Ergebnissen der Migrationsgeschichte nicht unbedingt Stand. Bedauerlich ist es, dass der Autor am Abschluss des Bandes keine die Zeit nach 1850 in den Blick nehmende Bilanz zieht. Diese Einwände ändern nichts an der Gesamteinschätzung: In Summe ist Wrigley ein äußerst lesenswertes Buch gelungen!

Andreas Weigl

### Anmerkung

<sup>1</sup> Zusammenfassend etwa in: Industrielle Revolution (=Beiträge zur historischen Sozialkunde 3 (1997)); Teich, Mikulas, Porter, Roy (Hrsg.), *The Industrial Revolution in National Context: Europe and the USA* (Cambridge 1996).